

Begegnung der besonderen Art

Zügig, aber dennoch vorsichtig eile ich den Waldweg von Klein Nemerow in Richtung Bornmühle entlang, immer in Sichtweite des Tollensesees. Es ist der letzte Februartag.

Zügig, weil ich meinem Dalmatiner-Rüden Vito folge. Der Bengel hat es immer eilig, ein Laufhund eben. Vorsichtig, weil der Weg vor mir sich in bisschen schwierig zeigt. Schmierig-rutschig da wo der Frost den Boden schon verlassen hat, eisig-rutschig dort, wo sich noch verharrschte Schnee-Inseln gehalten haben.

Geradezu sinnbildlich für diese Jahreszeit, denke ich. Winter geht, Frühling kommt.

Dann höre ich weit vor mir meinen Hund bellen. Sofort bin ich hellwach. Er ist ein sportliches, agiles Tier, vom Wesen her aber sehr entspannt und ruhig. Außerdem ist er joggerfest, denn in und um Klein Nemerow wimmelt es zu fast jeder Jahreszeit von joggenden Menschen. Das ist ihm von Kleinpforten an vertraut.

Einen tollen Jagdinstinkt hat er auch nicht, denn der ist ihm zugunsten seiner Lauffreudigkeit abgezüchtet worden. Meist sehe ich Reh, Hase oder Waschbär vor ihm und lenke ihn dann auf ungefährdete Pfade zurück.

Warum zum Kuckuck also bellt er?

Aufmerksam nähere ich mich der Stelle, an der er Laut gegeben hat. Als Frau alleine im Wald ist Vorsicht geboten. Ich wende meinen Blick vom Winter-Frühlings-Weg ab und der Ferne zu. Der Weg macht eine Biegung um 90 Grad und führt dann steil bergan. Ich beschleunige meinen Schritt, um dem Grund seines Gebells schnell näher zu kommen. Hoffentlich kein Rüde, denn die muss man beißen. Schließlich ist aus Sicht meines Hundes jeder Rüde ein Weibchen weniger für ihn selbst. Die muss man deshalb beißen, unbedingt.

Schnaufend erreiche ich die Ecke, schaue ahnungsvoll darum und sehe – Nichts.

Verwirrt schaue ich auf meinen Hund, der nun zwar lautlos, aber in deutlicher Körperspannung auf dem Weg steht und in den Wald hinein starrt.

Was hat er wohl? Wir sind, wie doch meist, ganz alleine im Wald. Vorsichtig und sehr aufmerksam äuge in das Wald- und Wiesenstück neben dem Weg.

Da steht Jemand, zart, geschmeidig, offensichtlich jung und in leichtes Grün gekleidet. Ein unbedeckter Kopf mit einer Fülle Haare, lockig, goldgesponnen, leicht flirrend. Eine Mann, eine Frau, ein Mädchen, ein Kind???

Diese zarte, fast ätherische Gestalt, sie flößt mir keine Furcht ein. Eher ist es eine faszinierte Neugierde, die ich verspüre.

Es ist eine menschliche Gestalt. Was tut dieses Er, Sie, Es da?

Mit einer weitausholenden Geste der schlanken Arme und Hände fährt dieser Ich-Weiß-nicht-Wer einen Meter über dem Waldboden in einem Halbrund über diesen. Die vorhandenen Winterlinge,

die sich in einsamer Pracht gegen die karge Winterlandschaft behaupten, heben wie auf Kommando ihre kräftig dotterfarbenen Köpfchen und recken sich dem Licht entgegen. Sie leuchten deutlich kräftiger als vorher.

Mit der gleichen schwebenden Bewegung werden Schneeglöckchen veranlasst, sich der Mittagssonne entgegen zu recken.

Noch einmal diese federleichte Armbewegung und, ich kann es kaum glauben, Märzenbecher sprießen augenblicklich büschelweise aus der Erde.

Ein erneutes Schwingen des zartgrünbetuchten Ärmels. Vor meinen ungläubigen Augen entspringen mehrere Büschel saftig gelben Huflattichs dem noch kalten Boden.

Ich würde mir die Augen reiben oder mich fragen, ob meine Brille beschlagen ist. Aber ich habe sie gerade nicht auf der Nase. Dann siegt meine Wissbegier, zuweilen auch „Neugier“ genannt.

Ich frage höflich „Suchen Sie etwas? Ich habe einen Hund dabei.“

Die zarte Gestalt richtet sich auf, schaut mich an und sagt mit einer leisen und melodischen Stimme: „Ich danke Dir, aber ich komme ganz gut alleine zurecht.“

Ich bemerke, daß es sich wohl doch eher um einen Mann, bzw. einen Jüngling handelt. Die Tatsache, dass dieses Ausbund von Jugend und Schönheit mich ältere Frau duzt, verwirrt mich einen Moment, macht mich aber nicht dialogunfähig.

„Ich bin Dagmar Beckmann und dies ist mein Hund Vito, wir wohnen in Klein Nemerow. Und wer bist Du?“

„Ich bin der Frühling“ antwortet er schlicht.

Warum nur glaube ich ihm das sofort? Ich will ihn eigentlich nicht haschen, aber ich wüsste doch gerne ein bisschen mehr.

„Oh, wie schön, Dich einmal kennenzulernen“, sage ich. „Alle Menschen lieben Dich, natürlich auch ich und Vito. Du bist jedes Jahr der Neubeginn nach der froststarrten Winterszeit. Du wirst von uns Menschen und wohl auch Tieren und Pflanzen sehnsüchtig erwartet.“

Dennoch gibt es da einige Irritationen, weil wir Menschen nicht so wirklich mit Dir Bescheid wissen.“

Er richtet sich auf, schmunzelt mit verführerischen Grübchen in seinem Jünglingsgesicht und sagt: „Ich weiß, da gibt es den kalendarischen oder astronomischen, den meteorologischen und den biologischen Frühling und den noch unterteilt nach Süd- und Nordhalbkugel unseres Planeten. Da gibt es den Vorfrühling, den Erstfrühling, den Vollfrühling.“

Und alle Frühlingsexperten können sich nicht so recht auf verbindliche und übereinstimmende Termine und Definitionen einigen. Sicherlich reichlich verwirrend.

Aber meine Mutter Natur, die große Macherin, sie läßt sich von euch Menschen nicht einteilen, katalogisieren, terminisieren. Sie ist, wie sie ist – eigenwillig, unvorhersehbar, produktiv, einzigartig und für Euch beglückend.“

„Aber, warum ist Dein Umhang und Dein Zopfband nicht blau“ frage ich ihn.

„Warum das denn?“ möchte er wissen.

Ich: „Frühling lässt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte, süße, wohlbekannte Düfte streifen ahnungsvoll das Land....“ ,lasse ich verlauten.

Horch, ein leiser Harfenton, Frühling, ja du bist's, dich hab' dich vernommen.... ergänzt er lächelnd.

Erstaunt sehe ich ihn an. Er erklärt: „Ja, ich kenne Eure Lieder und Gedichte zu mir, dem Frühling, genau.

Beispielsweise

H. Heine: Frühlingsbotschaft: Frühling zieht durch mein Gemüt...

H.H. v. Fallersleben: Frühlingslied: Der Frühling hat sich eingestellt...

F. Kleinach: Frühlingszeit: Frühlingszeit, machst mir das Herz so weit

Volkslied: Jetzt fängt das schöne Frühjahr an...

„Aber weißt Du, mein Erscheinen ist trotz Eurer hübschen und sehr schmeichelhaften Gedichte und Lieder nicht blau, sondern eher grün- die Farbe meiner Wiederauferstehung. Verstehst Du das“?

Ich schaue ihn an, den holden Jüngling und verstehe sofort, dass nur Grün seine Farbe sein kann. Grün, - die Farbe der Hoffnung und der Zukunft.

„Ja, lieber Frühling, du bist grün und es steht dir so gut zu Gesicht. Ich selbst verbinde Dich mit dem Gelb/Weiß/Blau/Lila der Krokusse, dem Lila-Rosa der Pestwurz, der freundlichen Farbe des Gelbsterns und des Scharbockskrautes, dem schönen Blau des Leberblümchens, der weißen Blüte des Schlehdorns, den lilafarbenen Blüten des Lerchensporns und den rot- lila Blüten der Kuhschelle und dem satten Dunkelblau der Blüten des Blausterns.“

„Hey“ sagt er, „du weißt ja Bescheid um Wachsen und Werden in der Natur.“

„Selbstredend“, antworte ich. „Wer einen Hund hat, der trägt nicht nur seine Gesundheit an der Leine. Er führt sein Tierchen zu jeder Tages- und Nachtzeit hinaus und ist demzufolge sehr vertraut mit Gegend und Umgegend.

Nachdenklich blickt der Grüne mich an.

„Sage an, Mädelchen: was wünschst Du Dir für dieses Frühjahr?“

Ich denke einen Moment über das „Mädelchen“ nach, befinde, dass ich mit 72

Jahren eigentlich aus dieser Bezeichnung herausgewachsen bin. Aber wenn ich daran denke, wie oft mein wunderschönes Gegenüber schon seine jährliche Pflicht wahrgenommen hat, dann fühle ich mich trotz meiner vielen Falten ihm gegenüber tatsächlich wie ein Mädelchen.

Ich erwidere: „Holder, du musst auch noch den Rest, also die Strecke von Klein Nemerow gegen Neubrandenburg begrüßen. Da sieht es noch sehr winterig aus.

„In Ordnung“ sagt er. „Dort stehen viele alte und hohe Bäume. Da brauche ich ein wenig mehr Zeit, bevor ich dort wirksam werden kann. Aber verlass Dich auf mich. Ich habe es jedes Jahr geschafft und ich werde es auch diesmal schaffen. Du musst nur ein wenig Geduld mit mir aufbringen“.

Ich feixe, als ich ihm erwidere: „Geduld ist eigentlich etwas, was ich mit dir und deinem stürmischen Drang, Winter zu verdrängen und alles mit Farbe zu beleben, gar nicht so recht vereinbaren kann. Aber sag, wie machst du eigentlich alljährlich dieses beglückende Wunder?“

Er: „Na, du willst es aber genau wissen“.

Ich: „Na, sicher doch, denn ich halte dies hier für eine einmalige Chance.“

„Da wirst du wohl Recht haben“ gibt er zurück. „Also, es bedarf vor allem der Wärme. Jegliches Leben braucht Wärme. Nicht zufällig liegt die Wiege der Menschheit in Äquatornähe, in Afrika. Und der Rest ist ein wenig Magie.“

Noch einmal gleitet sein grünsamtener Ärmel im Halbrund über den Boden. Nun sprießen Krokusse in allen mir bekannten Farbtönen empor.

Frühling zwinkert mir zu und meint: „Nun haben wir aber lange genug geplaudert.“

Ich muss wieder an meine Arbeit, sonst wird mein Bruder Winter zu üppig.

Nett, euch kennengelernt zu haben. Danke, liebes Menschenkind und Glück auf all euren Wegen.“

Noch einmal schaut er mich sehr freundlich an und ist im nächsten Augenblick verschwunden. Aufgelöst, als wäre er nie dagewesen.

Ich starre benommen auf die Stelle, an der er eben noch gestanden hat und denke:

Auch dir Glück auf all deinen Wegen, lieber freundlicher Frühling.

Dagmar Beckmann, 2018